

# What's New?

## 90er Jahre Feminismus vs. 70er Jahre Feminismus

### Judith Butler vs. Ursula Scheu

Eine schematische Gegenüberstellung von

Ursula Scheu, *Wir werden nicht als Mädchen geboren - wir werden dazu gemacht*. Zur frühkindlichen Erziehung in unserer Gesellschaft, Fischer: Frankfurt am Main, 1977<sup>1</sup>, 1980<sup>7</sup>

und

Judith Butler, *Das Unbehagen der Geschlechter*, Suhrkamp: Frankfurt am Main, 1991

#### Thesen:

<b>I. Die Analyse (1): Vergeschlechtlichung als Deformierung (Entfremdung) oder als Produktion? .....</b>	<b>2</b>
<i>Scheu</i> : Vergeschlechtlichung ist eine Deformierung (des menschlichen Wesens).....	2
<i>revolutionärer De-Konstruktivismus (rev. Deko.)</i> : Vergeschlechtlichung ist eine Formierung (von Subjekten) .....	2
<b>II. Das Ziel (1): Rückkehr zu un-entfremdeten Ursprüngen oder Produktion von etwas Neuem? .....</b>	<b>3</b>
<i>Scheu</i> : Befreiung ist die Freilegung des (ursprünglichen gleichen, nicht-vergeschlechtlichen) menschlichen Wesens .....	3
<i>rev. Deko.</i> : Befreiung ist keine Rückkehr zu unentfremdeten Ursprüngen, sondern die Produktion von etwas Neuem.....	3
<b>III. Das Ziel (2): Angleichung (von Frauen) an Männlichkeit oder Ent-Identifizierung von Männlichkeit und Weiblichkeit?.....</b>	<b>3</b>
<i>Scheu</i> : Das Ziel ist dabei zugleich <i>tendenziell</i> die Angleichung von Frauen an Männer. Denn Männer sind weniger deformiert, weniger von ihrem Mensch- (= Subjekt)sein entfremdet .....	3
<i>rev. Deko.</i> : Es geht nicht um Angleichung an Männlichkeit, sondern um die Ent-Identifizierung von Männlichkeit und Weiblichkeit.....	3
<b>IV. theoretische Prämissen: Subjekt/Objekt-Dialektik oder Bruch mit der bürgerlich-patriarchale Subjekt-Ideologie? .....</b>	<b>4</b>
<i>Scheu</i> : Männer sind (autonome, aktive) Subjekte; Frauen keine (autonomen, aktiven) Subjekte, sondern (passive) Objekte .....	4
<i>rev. Deko.</i> : Frauen (und Männer) sind sub-jekte .....	4
<b>V. politische Konsequenzen: Subjektwerdung der Frauen oder Kampf der Geschlechter.....</b>	<b>5</b>
<i>Scheu</i> : Die Subjektwerdung der Frauen ist politisches Ziel und Mittel in einem .....	5
<i>rev. Deko.</i> : Die differenziellen Verhältnisse selbst, der Kampf der gesellschaftlichen Gruppen, ist das 'Subjekt' der Geschichte .....	5
<b>VI. Repressionshypothese oder Produktivität der Macht? .....</b>	<b>5</b>
<i>Scheu</i> : Die Deformierung zu Weiblichkeit ist ein Prozeß des Entzuges (der Vorenthaltung) und der Unterdrückung (Repressionshypothese).....	5
<i>rev. Deko.</i> : Weiblichkeit ist das Ergebnis eines produktiven Prozesses .....	6
<b>VII. {Repressionshypothese/Manipulationstheorie} oder Hegemonietheorie? .....</b>	<b>6</b>
<i>Scheu</i> : Das Patriarchat macht keine positiven Angebot an Frauen .....	6
<i>rev. Deko.</i> : Sexistische Subjekt-Konstitution ist ein Angebot zur Identifizierung mit Weiblichkeit .....	6
<b>VIII. Feststehendes weibliches Arbeitsvermögen oder historische Wandelbarkeit Weiblichkeitsklischees? .....</b>	<b>7</b>
<i>Scheu</i> : Es gibt ein inhaltlich bestimmtes weibliches Arbeitsvermögen.....	7
<i>rev. Deko.</i> : Die geschlechtshierarchische Arbeitsteilung existiert unabhängig von den konkreten Arbeitsinhalten.....	7
<b>IX. sex-gender-Unterscheidung oder sex als Produkt von gender?.....</b>	<b>7</b>
<i>Scheu</i> : Es gibt eine biologische Zweigeschlechtlichkeit.....	7
<i>rev. Deko.</i> : Auch das sogenannte „biologische Geschlecht“ ist gesellschaftlich produziert.....	7
<b>X. „Die Trennung von Privatem und Öffentlichen“ - kritisierenswerte Realität oder kritisierenswerte Ideologie?.....</b>	<b>8</b>
<i>Scheu</i> : Die Trennung von Privatem und Öffentlichen ist eine kritisierenswerte patriarchale Realität; „die Frau“ ist aus der öffentlichen Sphäre ausgeschlossen .....	8
<i>rev. Deko.</i> : Das Getrenntdenken von Privatem und Öffentlichen ist eine kritisierenswerte patriarchale Ideologie; Frauen sind sowohl in der öffentlichen als auch der privaten Sphäre untergeordnet.....	8

Langsam nimmt, die autonome Szene die These des de-konstruktivistischen Feminismus zur Kenntnis, daß die Geschlechter *nicht Gegebenes, sondern etwas Produziertes* sind.

Während sich die einen schon darüber streiten, was aus dieser These für unterschiedliche politische Konsequenzen zu ziehen sind (*interim*, Nr. 436 ff.) (Bspw.: Hat sich damit eigenständige Frauen/Lesben-Organisation erledigt?), fragen die anderen noch: Was ist an dieser These überhaupt *neu*?

Immerhin hat Simone de Beauvoir schon 1949 (frz. Originalausgabe) in „*Das andere Geschlecht*“ (dt. bspw. Hamburg, 1951; Reinbek, 1968, 1973, 1983) geschrieben: „Man kommt nicht als Frau zur Welt, sondern wird dazu gemacht.“

Und Mitte der 70er Jahre hat Ursula Scheu dieses Statement wieder aufgegriffen und in radikalierter Weise zum Titel ihres Buches gemacht: „Wir werden nicht als Mädchen geboren - wir werden dazu gemacht“.

Der folgende Text will mit einer kleinen schematischen Gegenüberstellung deutlich machen: Worum wird überhaupt gestritten? Was ist das Neue an Judith Butler und dem de-konstruktiven Feminismus?

Auch wenn der Text in seiner schematischen Klarheit hoffentlich etwas deutlich macht und damit eine **gemeinsame Informationsgrundlage für die weitere politische Debatte schaffen** soll - so hat er doch Grenzen; Fragen, die er 'ungerechterweise' nicht beantwortet: Warum konnte Scheu 1977 (selbst wenn sie gewollt hätte) das, was Butler heute formuliert, nicht aussprechen? Welches wissenschaftliche und politische Verdienst hatte Scheus Buch 1977? Über welche Kontroversen und Brüche hat sich die Debatte *in* der Frauenbewegung (ganz ohne unglückliche Belehrung) seitdem so verschoben, daß heute Butlers Thesen möglich sind? Wo sind wiederum die 'blinden Flecken' bei Butler? Was überzeugt heute noch von Scheus Analysen?

Ich hoffe nachfolgende Gegenüberstellung verstellt nicht den Blick auf diese Frage, sondern führt dahin, sie beantworten zu wollen.

## **I. Die Analyse (I): Vergeschlechtlichung als Deformierung (Entfremdung) oder als Produktion?**

### **Scheu: Vergeschlechtlichung ist eine Deformierung (des menschlichen Wesens)**

„[...] Kinder [werden] vom ersten Tag an systematisch in eine Geschlechtsrolle gedrängt und zu Wesen *deformiert* [...], die wir 'weiblich' oder 'männlich' nennen.“ (7 - alle Hv. hier und im folgenden, soweit nicht anders angegeben, von mir). „Biologisch weibliche *Menschen* werden zu Frauen erzogen, biologisch männliche zu Menschen.“ (8). „[...] vom ersten Tag der Geburt an [werden] *Kinder* Stunde für Stunde, Tag für Tag zu *kleinen Mädchen und Jungen deformiert*“ (16, fast wortgleich: 49). „[...] die Sozialisation zur geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung führt zu einer physischen *Reduktion des Menschen*, [...]“ (22).

### **revolutionärer De-Konstruktivismus (rev. Deko.): Vergeschlechtlichung ist eine Formierung (von Subjekten)**

Demgegenüber vertritt Butler die These: Die Vergeschlechtlichung ist eine *Formierung* (eine Produktion: Konstituierung/Hervorbringung) von Subjekten:

„Das feministische Subjekt [d.h.: die Frauen, Erg. d. Verf., s. Butler, S. 15 + 16] erweist sich als genau durch dasjenige politische System diskursiv konstituiert, das seine Emanzipation ermöglichen soll. Dies wird dann zum politischen Problem, wenn gezeigt werden kann, daß dieses System die geschlechtlich bestimmten Subjekte (*gendered subjects*) [Plural!, Anm. d. Verf.In] entlang einer differentielle Herrschaftsachse hervorbringt [...].“ (Butler, UdG, 17, 23 - Hv. i.O.). (Denn dann wird das Berufen auf die Kategorie „Frauen“ zu einer Reproduktion dieses Herrschaftsverhältnisses.).

Diese Hervorbringung ist für Butler keine *Deformation* eines vorhergehenden menschlichen Wesens. Denn es gibt nichts, was dem jeweiligen Produktionsprozeß vorausgeht:

"[...] die Geschlechtsidentität [ist] ein Tun, wenn auch nicht das Tun eines Subjekts, von dem sich sagen ließe, daß es der Tat vorangeht. [...]. diese Identität [wird] gerade performativ durch diese 'Äußerungen' [lies: Taten. d. Verf.] konstituiert, die angeblich ihr Resultat sind." "Die Forderung die Kategorie der Geschlechtsidentität außerhalb der Metaphysik der Substanz neu zu überdenken, muß auch die Tragweite von Nietzsches These in Betracht ziehen, daß es kein Seiendes hinter dem Tun gibt, daß die 'Täter' also bloß eine Fiktion, die Tat dagegen alles ist." (Butler, *Unbehagen...*, 49).

Und es gibt auch kein allgemeines 'menschliches Wesen', das dieser Konstruktion vorausgeht:

Die „These 'Der Mensch macht die Geschichte' [...] dient denen, die ein Interesse daran haben, daß man vom 'Menschen' spricht und nicht von den Massen, vom 'Menschen' und nicht von den Klassen und vom Klassenkampf. [...]. Wenn man die Proletarier mit diesen humanistischen Tönen einlullt, bringt man sie ab vom Klassenkampf, [...].“<sup>1</sup> Entsprechend zeigen de-konstruktivistische Feministinnen, „wie das Schweigen der Frauen und ihr Ausschluß vom Kampf um Repräsentation Bedingung für humanistisches Denken gewesen ist.“<sup>2</sup>

## II. Das Ziel (1): Rückkehr zu un-entfremdeten Ursprüngen oder Produktion von etwas Neuem?

### **Scheu: Befreiung ist die Freilegung des (ursprünglichen gleichen, nicht-vergeschlechtlichen) menschlichen Wesens**

Die These von Scheu impliziert, daß 'die Kinder' eigentlich (von Natur aus? [S. 8: „natürlicher Trinkrhythmus“]) - ohne daß es den gesellschaftliche Deformierungsprozeß gäbe - gleich sind. Noch deutlicher wird diese Position in dem Auszug aus der Rezension von Alice Schwarzer, die auf dem rückwärtigen Umschlag des Buches von Scheu abgedruckt ist: „Frauen gibt es [das Buch] für die politische Theorie von der *ursprünglichen Gleichheit der Geschlechter* einen konkreten Beweis an die Hand: [...]. Denn hier können wir Schritt für Schritt verfolgen, wie Kindern von ihrer gesamten Umwelt das sogenannte 'Weibliche' und das 'Männliche' aufgezwungen, wie kleine *Menschen* bewußt und unbewußt zu Mädchen und Jungen *deformiert werden*.“ Ziel ist damit - trotz aller Rhetorik über gesellschaftliche Bedingungsfaktoren (s. dazu unten) - die (als Rückkehr zu un-entfremdeten Ursprüngen gedachten) „umfassende Entwicklung“ (50), die Entwicklung zum 'nicht reduzierten' (vgl. 22: „Reduktion des Menschen“), folglich 'naturbelassenen', 'ganzen Menschen'.<sup>3</sup>

### **rev. Deko.: Befreiung ist keine Rückkehr zu unentfremdeten Ursprüngen, sondern die Produktion von etwas Neuem**

Der De-Konstruktivismus geht - wie bereits unter I. ausgeführt - davon aus, daß es einen solchen „ursprünglichen“, 'nicht-reduzierten', 'undeformierten' ('unentfremdeten') Menschen nicht gibt, nicht gab und auch nicht geben kann! Deshalb gilt das, was Foucault für den Bereich der Sexualität sagt, in de-konstruktivistischer Perspektive generell für alle politische Ziele: Es geht *nicht* darum, *etwas* (Unentfremdet-Allgemeinmenschliches) *wiederherzustellen*, sondern etwas (politisch-parteiliches) *Neues zu produzieren*: „[...] es geht darum, andere Formen von Lüsten, Beziehungen, Zusammenleben, Bindungen, Lieben, Intensitäten - ich sage nicht: 'wiederzufinden', sondern schlicht zu fabrizieren.“<sup>4</sup>

## III. Das Ziel (2): Angleichung (von Frauen) an Männlichkeit oder Ent-Identifizierung von Männlichkeit und Weiblichkeit?

### **Scheu: Das Ziel ist dabei zugleich *tendenziell* die Angleichung von Frauen an Männer.<sup>5</sup> Denn Männer sind weniger deformiert, weniger von ihrem Mensch- (= Subjekt)sein entfremdet**

„[...] Kinder [... werden] deformiert zu Wesen [...], die wir 'weiblich' oder 'männlich' nennen. *Dieser Prozeß engt beide ein*. Das Mädchen *aber* wird noch stärker als der Junge in seinen potentiellen Fähigkeiten beschränkt, in seiner Autonomie gebrochen und real benachteiligt.“ (7). „Mädchen werden in allen wichtigen Bereichen schwer vernachlässigt, weniger gefördert und wenn, dann immer nur gezielt auf ihre spätere 'Weiblichkeit' hin. *Das hinterläßt schwere Schäden und Deformationen*.“ (9).

„Frauen, denen diese männlichen = menschlichen Qualifikationen vorenthalten werden, werden jedoch daran gemessen und für minderwertig befunden.“ (23).

Dabei legt Scheu nahe, daß die Lösung darin besteht, daß auch Mädchen das bekommen, was bisher schon die Jungen erhalten, aber den Mädchen vorenthalten wird:<sup>6</sup> „Mädchen [...] werden [...] weniger berührt, weniger gestreichelt und auf den Arm genommen und auf den Arm genommen als Jungen. Auch die Muskelaktivität des männlichen Neugeborenen wird stärker gefördert - schon in diesen ersten Lebenswochen wird damit der Grundstein für die späteren körperliche Unterlegenheit von Frauen gelegt.“ (9). „So ist es denn auch *nicht verwunderlich, daß kleine Mädchen häufiger lieber Jungen wären*, daß die Annahme der weiblichen Geschlechtsrolle generell nicht ohne Widerstand geschieht, besitzt sie doch im Gegensatz zur *männlichen keine positive Anziehungskraft*.“ (10).

„[...] die männliche Rolle [...] wird] als Norm gesetzt [...], an der die weibliche gemessen und für minderwertig befunden wird. Und das ist *nicht nur eine Frage der Einschätzung, sondern auch der Realität. Denn die spezifisch weiblichen Tätigkeiten lassen tatsächlich weniger Spielraum für eine umfassende Entwicklung. Die weibliche Rolle ist konkret minderwertiger als die männliche im Sinne von begrenzter, enger*.“ (50).

### **rev. Deko.: Es geht nicht um Angleichung an Männlichkeit, sondern um die Ent-Identifizierung von Männlichkeit und Weiblichkeit**

Statt einer solchen Identifizierung mit der herrschenden Männerrolle (aber auch statt einer Gegen-Identifizierung mit / Aufwertung der Frauenrolle) wirft Butler die Frage nach einer Politik Des- oder Ent-Identifizierung auf:

"Obwohl die politischen Diskurse, die die Identitätskategorie mobilisieren, dazu neigen, Identifikationen zugunsten eines politischen Ziels zu kultivieren, könnte es sein, [...] daß gerade mit Hilfe von Praktiken, die die Desidentifizierung mit jenen regulierenden Normen hervorheben, durch die die sexuelle Differenz materialisiert wird, sowohl feministische als auch

queer-Politik mobilisiert wird. [...] Welche Möglichkeiten gibt es, Desidentifizierung zu politisieren?" (Butler, *Körper...*, 24, 288)

Ent-Identifizierung ist nach Michel Pêcheux „bruch, [...] der] zugleich den effekten der ideologischen identifikation und den umgekehrten effekten der gegen-identifikation entgegen will“<sup>7</sup>

#### **IV. theoretische Prämissen: Subjekt/Objekt-Dialektik oder Bruch mit der bürgerlich-patriarchale Subjekt-Ideologie?**

##### **Scheu: Männer sind (autonome, aktive) Subjekte; Frauen keine (autonomen, aktiven) Subjekte, sondern (passive) Objekte**

„Das Mädchen [...] wird noch stärker als der Junge in seinen potentiellen Fähigkeiten beschränkt, in seiner Autonomie gebrochen und real benachteiligt.“ (7). „Schon hier [beim Stillen] akzeptiert die Mutter unbewußt die Autorität und die Autonomie des kleinen Mannes, läßt ihm seinen natürlichen Trinkrhythmus - während sie diesen Rhythmus beim Mädchen unterbricht, weniger bereit ist, auf es einzugehen, es einem fremden Willen unterwirft.“ (8; der Vorgang wird auf S. 54 - 56 noch einmal im Detail ausgewalzt). „Dabei findet gerade hier [in der Sexualität] die geschlechtsspezifische Sozialisation, finden weibliche Passivität und männliche Aktivität [...] ihren unmittelbaren Ausdruck.“ (14). „Auch hier [bei der Sauberkeitserziehung] werden sie [die Mädchen] sehr früh den Wünschen und Forderungen der Erziehungspersonen angepaßt, untergeordnet und im eigenen Rhythmus gebrochen. Ihre Autonomie wird gar nicht erst akzeptiert.“ (63) „So ist z. B. der Bereich der Umwelt, den sich Mädchen aneignen dürfen und müssen, wesentlich eingengter als der von Jungen. Jungen entwickeln sich in viel weiter gesteckten und eigenständigeren Bereichen.“ (78). „[...] das weibliche Rollen-Angebot ist gekennzeichnet durch Unterordnung und Abhängigkeit in Relation zu Männern. Die männlichen Rollen zeichnen sich durch eine relative Autonomie und Überordnung im Verhältnis zu Frauen aus.“ (85 f.). „Jungen-Spielzeug ist variationsreicher und teurer. Es wird als 'vielfältiger' und 'aktiver' eingeschätzt; [...]. Mädchenspielzeug gilt als 'simpel' und 'passiv'.“ (93) „In der Welt der Bilderbücher sind Jungen aktiv und Mädchen passiv. Jungen werden nicht nur in spannenderen und abenteuerlicheren Rollen dargestellt, sie sind auch unabhängiger, und ihre Welt ist größer. [...] Im Gegensatz dazu sind die meisten Mädchen in den Bilderbüchern passiv und unbeweglich. [...] Kleine Mädchen [...] handeln nicht, [...]“ (99). „Handeln die Geschichten z.B. von Befreiung und Rettung, [...] werden ausschließlich Jungen dargestellt. Das zitternde Opfer ist allerdings oft weiblich. [...] Ein besonders augenfälliger diskriminierender Unterschied zwischen Mädchen und Jungen sind Illustrationen mit Hunden. In diesen werden die kleinen Mädchen fast immer sozusagen von einem kleinen Hund gezogen den sie offensichtlich nicht unter Kontrolle halten können... Kleine Jungen hingegen werden mit einem sehr großen Hund gezeigt, den sie, obwohl selbst kleiner, perfekt kontrollieren.“ (100).

##### **rev. Deko.: Frauen (und Männer) sind sub-jekte**

Demgegenüber bricht Butler in doppelter Hinsicht mit der Subjekt/Objekt-Dialektik: Zum einen knüpft sie an Althusser und Foucault an, die gezeigt haben, daß die unabhängigen, autonomen Subjekte, die Herren ihres eigenen Denkens und Handelns sind, eine Illusion sind: Die Subjekte sind nicht autonom, sondern vielmehr von Ideologien, die sie als Subjekte einer jeweils bestimmte Praxis 'anrufen', konstituiert: „Es gibt Praxis nur durch und unter einer Ideologie. Die Ideologie ruft die Individuen als Subjekte [dieser Praxis] an.“<sup>8</sup> Diese Anrufung als Subjekte macht es ihnen zugleich leicht, ihre Unterwerfung zu akzeptieren: „das Individuum wird als (freies) Subjekt angerufen, damit es [...] (freiwillig) seine Unterwerfung akzeptiert.“<sup>9</sup> Foucault bringt diesen von Althusser beschriebenen Mechanismus „der Subjektivierung der Menschen, [...] ihre Konstituierung als Untertan/Subjekt“<sup>10</sup> auf den Begriff „subjektivierende Unterwerfung“<sup>11</sup>. Damit sind auch die Herrschenden (selbst Männer, selbst männliche Bourgeois) keine großen Subjekte im emphatische Sinne des Wortes, sondern kleine sub-jekte. (Bereits Marx hatte sich dazu einmal geäußert: Kapitalisten nur als Personifikation des Kapitals)

Zum anderen sind dann aber auch Frauen keine bloßen Objekte mehr, sondern ebenfalls sub-jekte (allerdings sub-jekte, die von der Ideologie zu einer spezifisch anderen Praxis aufgerufen werden als Männer): „[...] das Wohlfahrtssystem [...] hat seine eigenen charakteristischen Methoden, [...] Frauen als Subjekte einzustufen. [...] es ist] dual und zweistufig, und es hat unmißverständlich einen unterlegten Geschlechtertext.“<sup>12</sup>

„Das feministische Subjekt [d.h.: die Frauen, Erg. d. Verf., s. Butler, S. 15 + 16] erweist sich als genau durch dasjenige politische System diskursiv konstituiert, das seine Emanzipation ermöglichen soll. Dies wird dann zum politischen Problem, wenn gezeigt werden kann, daß dieses System die geschlechtlich bestimmten Subjekte (*gendered subjects*) [Plural!, Anm. d. Verf.In] entlang einer differentiellen Herrschaftsachse hervorbringt [...]. Diese radikale Spaltung des geschlechtlich bestimmten Subjekts (*gendered subjects*) [in Männer und Frauen, Erg. d. Verf.] wirft freilich eine Reihe von Fragen auf: [...]“ (Judith Butler, *Das Unbehagen der Geschlechter*, Suhrkamp: Frankfurt am Main, 1991, 17, 23 - Hv. i.O.).

Es gibt also nicht mehr nur eine Sorte von (ausschließlich männlichen) Subjekten, sondern zwei Sorten von *gendered subjects* (von vergeschlechtlichten sub-jekten): Männer und Frauen.

## V. politische Konsequenzen: Subjektwerdung der Frauen oder Kampf der Geschlechter?

### **Scheuch: Die Subjektwerdung der Frauen ist politisches Ziel und Mittel in einem**

„[...] Frauen sind nicht willenlose Objekte der Geschichte, sondern Subjekte ihrer eigenen Geschichte. Wenn sie ihre Funktion in dieser Gesellschaft infrage stellen und sich gegen sie wenden, sind sie gleichzeitig Potenz zur Veränderung unserer gesellschaftlichen Verhältnisse.“ (40). Die Frauen sollen damit das werden, was die Männer-Meschen nach der realsozialistischen „Persönlichkeitstheorie“ eh schon sind: „Subjekt der gesellschaftlichen Verhältnisse“ (39); „Der Mensch“ entwickle sich durch „aktive Auseinandersetzung“, durch „Aneignung der spezifischen gesellschaftlichen Verhältnisse“ (41):<sup>13</sup> „Da die Ontogenese von Frauen und Männern keine Adaption, keine einfache Anpassung an ihre Umwelt ist, können sie die Menschen, indem sie verändernd auf ihre Persönlichkeitsstruktur einwirken, auch so verändernd auf die gesellschaftlichen Verhältnisse Einfluß nehmen.“ (44). „Das Begreifen der Grundmechanismen der Entstehung 'weiblichen' Verhaltens trägt dabei zu unserer *Bewußtwerdung* bei, die Voraussetzung für den Willen zum Widerstand und Kampf.“ (121).

### **rev. Deko.: Die differenziellen Verhältnisse selbst, der Kampf der gesellschaftlichen Gruppen, ist das 'Subjekt' der Geschichte**

Althusser hat - wie bereits zitiert -, gezeigt, was die Wirkung der These, 'die Menschen sind das Subjekt der gesellschaftlichen Verhältnisse', ist: Die „These 'Der Mensch macht die Geschichte' [...] dient denen, die ein Interesse daran haben, daß man vom 'Menschen' spricht und nicht von den Massen, vom 'Menschen' und nicht von den Klassen und vom Klassenkampf. [...] Wenn man die Proletarier mit diesen humanistischen Tönen einlullt, bringt man sie ab vom Klassenkampf, [...]“<sup>14</sup> Althusser setzt deshalb der These, 'Der Mensch macht die Geschichte' die These, 'Der Klassenkampf' - wir müssen ergänzen: auch der Geschlechterkampf - „ist der Motor der Geschichte“, entgegen.<sup>15</sup>

Gesellschaftliche Veränderung ist also nicht deshalb möglich, weil jemandE zum emphatischen Subjekt oder seiner/ihrer Lage „bewußt“ (Scheuch, S. 121) wird, sondern, weil die gesellschaftlichen Verhältnisse selbst (- anders als Scheu, S. 37 meint - keine homogene [gleichförmige] „Totalität“), sondern in sich widersprüchlich sind.

„die Quellen des ideologischen Klassenkampfes liegen nicht in oppositionellen 'Kernen', sondern in der Unmöglichkeit identischer Reproduktion des herrschenden Systems selbst.“<sup>16</sup> „Da jede gesellschaftliche Entwicklung immer schon in Konflikten verläuft, ist eine Praxis der Veränderung nicht nur ein voluntaristisches Ideal.“<sup>17</sup> „[...] der Strukturalismus [ist] von einem neuen Materialismus, einem neuen Atheismus, einem neuen Antihumanismus nicht zu trennen. Denn wenn der Platz den Vorrang hat vor dem, der ihn einnimmt, so genügt es gewiß nicht, den Menschen an den Platz Gottes zu stellen, um die Struktur zu ändern. [...] Das wahre Subjekt ist die Struktur selbst: [...] die differentiellen Verhältnisse.“<sup>18</sup>

## VI. Repressionshypothese oder Produktivität der Macht?

### **Scheu: Die Deformierung zu Weiblichkeit ist ein Prozeß des Entzuges (der Vorenthaltung) und der Unterdrückung (Repressionshypothese)**

„[D]ie in den jeweiligen Phasen wesentlichen (?) Einflüsse für die Entwicklung des Kindes werden Jungen ausreichender zuteil als Mädchen. Mädchen werden in allen wichtigen Bereichen *schwer vernachlässigt, weniger gefördert* [...]. Mädchen [...] werden [...] *weniger berührt, weniger gestreichelt* und auf den Arm genommen als Jungen. Auch die Muskelaktivität des männlichen Neugeborenen wird stärker gefördert - [...]“ (9). „Erziehung zur Weiblichkeit bedeutet Erziehung zur Unterwerfung [...]. Die Annahme einer Rolle (einer Realität), die Demütigung, Unterdrückung und Ausbeutung beinhaltet, kann nur erzwungen werden.“ (10, s.a. ebd.: „systematische Ausbeutung der 'Weiblichkeit', 11: „Benachteiligung von Mädchen“). „Denn die spezifisch weiblichen Tätigkeiten lassen tatsächlich *weniger Spielraum* für eine umfassende Entwicklung. Die weibliche Rolle ist konkret *minderwertiger* als die männliche im Sinne von *begrenzter, eingeengt*.“ (50). „Diese Untersuchung [von H. A. Moss] zeigt, daß Mütter die neugeborenen *Jungen* im Alter von drei Wochen [...] im Zeitraum von acht Stunden durchschnittlich 27 Minuten *länger* aus dem Bett und *in die Arme nehmen*, als sie es mit Mädchen im selben Alter tun. [...] sie [bevorzugen] Jungen schon auf dieser Ebene.“ (52). „[...] *weibliche Babies werden akustisch auf sich selber zurückgeworfen, werden nicht gefordert, lernen wenig Neues*, während an männliche Säuglinge akustisch Neues herangetragen wird.“ (53). „Mädchen [essen] früher als Jungen selbständig [...]. Es wird deutlich, daß es sich [...] bereits [hier] um eine grundsätzliche Benachteiligung und Weichenstellung mit schweren Folgen für die Entwicklung der kleinen Mädchen. [...] kleine Mädchen [werden] bereits in diesem Alter in ihrer Persönlichkeitsentwicklung nicht nur behindert, sondern schon geschädigt“ (56). „Auffallend ist, daß die jeweiligen Schwergewichte in der Stimulierung beim Mädchen immer *konträr* den jeweiligen Bedürfnissen liegen und beim Jungen *konform* diesen Bedürfnissen.“ (63 - Hv. i.O.). „Mädchen [...] werden *masiv eingeengt* [...]. Ihre physische und psychische Eigenständigkeit wird behindert.“ (67). „Das kleine *Mädchen darf nicht* laut reden, *darf* Erwachsenen *weniger* ins Wort fallen, *darf* bestimmte Wörter *nicht* sagen [...]“ (78; s.a. 89: 'demütige Unterwerfung unter Formalität'). „Die *Vernachlässigung von Mädchen* und ihre Diskriminierung findet sich auch in den Illustrationen von Sportbüchern.“ (91). „Bei *kleinen Mädchen* finden wir also wieder nicht nur die Andersartigkeit der Spiele, sondern vor allem auch die Minderwertigkeit: die *stärkere Einengung*. Mädchen werden *nicht umfassend* in den Umgang mit vielen Materialien *eingeübt*, sondern *nur begrenzt* und gezielt entsprechend den Erfordernissen der Hausarbeit und Kinderer-

ziehung *unterwiesen*.“ (92). „Mädchen [werden] nicht nur 'anders', sondern bereits in der dritten Lebenswoche *minderwertig stimuliert*“ (115).

### **rev. Deko.: Weiblichkeit ist das Ergebnis eines produktiven Prozesses**

Im Gegensatz zu einer solchen Repressionshypothese betont Butler im Anschluß an Foucault die Produktivität der Macht: Die „Macht ist dazu bestimmt Kräfte hervorzubringen, wachsen zu lassen, zu ordnen, anstatt sie zu hemmen, zu beugen oder zu vernichten.“<sup>19</sup> In diesem Sinne betont Butler wie bereits zweimal zitiert, daß Frauen vom herrschenden System selbst produziert werden. Das Patriarchat funktioniert also nicht im Wege der Unterdrückung von etwas *Gegebenen* (der Frauen), sondern das Patriarchat *produziert* Frauen - aber gerade *indem* es sie ausbeutet und unterdrückt.

Ich kenne keine neuen, an Butler orientierten empirischen Untersuchungen zur Kinder„sozialisation“, aber schon bei Scheu selbst wurde deutlich, daß ihre Repressionshypothese so bruchlos nicht stimmt. Auch bei ihr wird in einigen Nebensätzen deutlich, daß Weiblichkeit nicht nur ein Prozeß es Entzuges, sondern der Produktion ist: „[D]ie Tochter sei *viel ordentlicher* als der Sohn.“ (8). „*Mädchen werden* [...] weniger *gefördert*, und wenn, dann immer nur *gezielt auf ihre spätere 'Weiblichkeit' hin*. [...] kleine Mädchen [schauen] schon im sechsten Lebensmonat *länger* auf Bilder mit Menschen [als Jungen ...].“ (9). „[...] besondere 'weibliche' Fähigkeiten - d.h. die die bei Mädchen gefördert werden -“ (10). „Mädchen [sind] früher sauer, *kleiden sich früher selbständig an*, werden schon im Vorschulalter zum Bedienen von Vätern und Brüdern angehalten.“ (10). „[K]leine Mädchen [werden] auf größere Fingerfertigkeit und Geschicklichkeit *gedrillt*“ (14). „Diese akustische Stimulation, die bei kleinen Mädchen häufig angewandt wird als bei Jungen, ist wahrscheinlich auch verantwortlich für die spätere verbale Überlegenheit der Mädchen.“ (62). „die Mütter [fördert] bei kleinen Mädchen im dritten Lebensmonat mehr das 'soziale Verhalten' [...], d.h. sie lächelt öfter mit dem kleinen Mädchen, ahmt es öfter nach und beginnt, es mehr zu wiegen und zu schaukeln und herumzutragen“ (63). „Zwar dürfen Mädchen schon mal mit 'Jungenspielzeug' spielen, Jungen aber fast nie mit 'Mädchenspielzeug'.“ (65). „[...] die meisten regelmäßigen Pflichten der Mädchen [im Haushalt stellen] in Umfang und im Inhalt *höhere Anforderungen* [...] als die der Jungen.“ (96)

Der 'Drill zur Weiblichkeit' ist also nicht nur eine Vorenthaltung, sondern eine Förderung (Produktion) von *bestimmten* 'Eigenschaften' und Verhaltensweisen - und darin, *was* gefördert wird, unterscheiden sich in der Tat Mädchen und Jungen. Deutlich wird dies insbesondere an oben zuletzt angeführten Befund von Scheu: „Mädchen [essen] früher als Jungen *selbständig*“ (56). Dies ist *nicht* [nur] ein Phänomen, wo Mädchen etwas *vorenthalten* wird, *sondern* wo sie zu etwas *angeregt* werden, worauf sie unter Umständen sogar Stolz sind. Dies ändert zwar nichts daran, daß dieses Phänomen ein Teil der geschlechtshierarchischen Zurichtung (Mädchen/Frauen sollen im Haushalt möglichst früh für Jungs/Männer arbeiten bzw. zumindest den Müttern nicht unnötig zur Last fallen) ist. Für eine Strategie der Veränderung dieses Zustandes bedeutet dies allerdings, daß es nicht ausreicht, einfach die Frauen gemeinsame Unterdrückungs- und Benachteiligungserfahrung in Erinnerung zu rufen („WIR werden nicht als Mädchen geboren - WIR werden dazu gemacht“). Denn dies geht daran vorbei, daß dieser Prozeß immer auch Angebote und Förderungen und damit auch Identifikationsmöglichkeiten beinhaltet (s. dazu zugleich im nächsten Abschnitt ...).

## **VII. {Repressionshypothese/Manipulationstheorie} oder Hegemonietheorie?**

### **Scheu: Das Patriarchat macht keine positiven Angebote an Frauen**

Die „weibliche Geschlechtsrolle [...] besitzt [...] keine positive Anziehungskraft“ (10). „Die *Medien sind* nicht nur Spiegel der sexistischen Realität in unserer Gesellschaft, sondern darüber hinaus durch die zusätzliche Verzerrung des Mann-Fraumbildes selbst *ein Instrument zur Manipulation* dieser Realität.“ (97). „So gab es in den untersuchten Bilderbüchern nicht eine einzige Frau, die einen Beruf hatte. Und das in den USA, einem Land, in dem 40 % der Frauen, also nahezu 30 Millionen Frauen, erwerbstätig sind. [...] Ziel dieser Darstellung ist. Die kleinen Mädchen sollen sich in erster Linie auf ihre spätere Funktion als Hausfrau, Mutter und Ehefrau einstellen, *damit sie gar nicht erst auf andere Gedanken kommen*.“ (101). „Im Gegensatz zur männlichen Geschlechtsrolle hat [...] die weibliche für viele Mädchen keine positive Anziehungskraft - was Voraussetzung dafür wäre, daß sie freiwillig angenommen, ausgeübt würde. Doch die Annahme einer Rolle, einer Realität, die Demütigung, Unterdrückung und Ausbeutung beinhaltet, kann nur erzwungen werden.“ (110). „D.h., die Medien sind nicht nur Spiegel der geschlechtsspezifischen Herrschaftsverhältnisse, sondern darüber hinaus Instrumente zu ihrer *Manipulation* und Aufrechterhaltung.“ (119).

### **rev. Deko.: Sexistische Subjekt-Konstitution ist ein Angebot zur Identifizierung mit Weiblichkeit**

Demgegenüber bedeutet Butlers These, daß auch Frauen sub-jekte sind, daß das Patriarchat sehr wohl Angebote zur Identifikation mit Weiblichkeit macht: Ebendies ist gerade der Subjekt-Effekt: Die Individuen werden von den herrschenden Verhältnissen fortlaufend *als* - zwischen Parteien und Waren *wählende* - *Subjekte* angerufen; als lernende und prüfende Subjekte, als Rechtssubjekte etc.<sup>20</sup> Die Individuen erfahren sich dabei in der Wahlkabine, im Warenhaus, in der Universität / in der Schule, beim Verträge schließen *als* Herren / Damen ihrer Taten. Der Subjekt-Effekt bedeutet das 'Angebot', mitzumachen bei einer gesellschaftlich bedeutenden ('die gute Mutter', 'der fleißige Arbeiter', 'der rechtschaffene Bürger') Praxis, die durch die Rituale von ideologischen Staatsapparaten geregelt ist. Die Individuen erleben sich dabei *als* Subjekte ihrer Praxis; aber als die (bestimmten) sub-jekte als die sie produziert werden, können sie auch nur diese *bestimmte* Praxis haben.<sup>21</sup>

## VIII. Feststehendes weibliches Arbeitsvermögen oder historische Wandelbarkeit Weiblichkeitsklischees?

### **Scheu: Es gibt ein inhaltlich bestimmtes weibliches Arbeitsvermögen**

Scheu leitet die geschlechtshierarchische Teilung der Erwerbsarbeit aus der Zuständigkeit von Frauen für die Haus- und Erziehungsarbeit ab: „Die spezifisch 'weiblichen Fähigkeiten' prädestinieren sie [die Frauen] zum Ertragen von Monotonie (Küche und Fließband), zum Dienen (Ehefrau und Sekretärin) zur Aufopferung (Mutter und Krankenschwester).“ (10). „Frauen seien emotionaler und sozialer, heißt es, und das befähige sie hervorragend zur Aufzucht von Kindern und zu Dienstleistungen für Männer und Kinder, im *Reproduktions- wie im Produktionsbereich*. Das stimmt. Doch sie sind nicht so geboren, sondern so gemacht worden. [...]. Frauen gelten als unselbständig und wenig kreativ und scheinen daher besonders geeignet für repetitive, monotone Tätigkeiten im *Reproduktion- wie im Produktionsbereich*.“ (13). „[...] die größere Emotionalität der Frauen, ihr sozialeres Verhalten und größeres Interesse an Personen und ihre *geringere Körperkraft*. Diese 'natürlichen' Unterschiede sind, welche Konsequenzen beinhaltet, d.h. als Legitimation für die Zuweisung von Kinderaufzucht, Hausarbeit und 'typischer Frauenarbeit' an die Frauen gelten.“ (14). „[...] auch fast alle den Frauen im Produktionsbereich zugestandenem Arbeiten [sind] spezifisch 'weibliche' Arbeiten. Das heißt [...], daß die typischen 'Frauen-Tätigkeiten', [...], gezielt anerzogene weibliche Qualifikationen ausbeuten (Krankenschwester, Sekretärinnen, Verkäuferinnen, Fließbandarbeiterinnen, Lehrerinnen).“ (19).

Sie setzt damit ein (wenn auch gesellschaftlich produziertes) *inhaltlich bestimmtes* weibliches Arbeitsvermögen voraus.

### **rev. Deko.: Die geschlechtshierarchische Arbeitsteilung existiert unabhängig von den konkreten Arbeitsinhalten**

Neuere Untersuchungen<sup>22</sup> zeigen demgegenüber: 1. Frauen sind auch dann vor allem am unteren Ende der betrieblichen Hierarchie sowie der Lohnskala angesiedelt, wenn sie (bspw. sowjetische Straßenbauarbeiterinnen) Tätigkeiten ausüben, die mit (den herrschenden Klischees über) Hausarbeit (keine Körperkraft notwendig) nichts zu tun haben. 2. Das, was als weibliche Tätigkeiten und Fähigkeiten gilt, steht nicht fest, sondern ist in einer ständigen „Umschrift“ (Neudefinition) unterworfen.

## IX. sex-gender-Unterscheidung oder sex als Produkt von gender?

### **Scheu: Es gibt eine biologische Zweigeschlechtlichkeit**

„*Biologisch weibliche* Menschen werden zu Frauen erzogen, *biologisch männliche* zu Männern.“ (8).<sup>23</sup> Dies führt dann zwangsläufig zu der Frage, „was [ist] angeboren und was anerzogen“ (11) - „was [ist] nun wirklich angeboren, was gesellschaftlich bedingt“ (15)? Scheu gibt ein Antwort: „Die heute bestehenden Unterschiede zwischen Frauen und Männern - psychische und physiologische - sind rein gesellschaftlich bedingt (ausgenommen einzig die direkt mit der Gebär- und Zeugungsfunktion verbundenen biologischen Unterschiede, d.h. der anatomische Unterschied in den Geschlechtsorganen, sowie hormonaler und chromosomaler Unterschied.“ (13). Was ist aber „direkt“ bspw. mit der Gebärfunktion verbunden und was nur „indirekt“? Und was ist, wenn die Unterschiede in Organen sowie in hormonaler und chromosomaler Hinsicht nicht in den Schematismus von zwei (und zwar: nur zwei) Geschlechtern aufgehen?

Dieser latente Biologismus führt dazu, letztlich doch wieder biologisches und soziales Geschlecht zu koppeln; 'biologische' Mädchen können sich angeblich nur mit 'biologischen' Mädchen identifizieren und werden *dadurch* den gesellschaftlichen Vorstellungen von Weiblichkeit unterworfen:

„Frauen sind [...] in den Bilderbüchern nahezu nicht existent, [...]. Es ist einfach, sich vorzustellen, was das für kleine Mädchen bedeutet [...]. Kleine Mädchen, die diese Bücher lesen, werden jeglicher Möglichkeit der Identifikation und Entwicklung von Selbstbewußtsein beraubt. Mädchen sind in Bilderbüchern leere Kreaturen, die weniger wert sind, weniger spannende Dinge tun, schlicht weniger existent sind.“ (98 f.).

Folglich kann sie auch nicht das Ziel der Abschaffung, sondern nur die 'Gleichbehandlung der Geschlechter' denken (124: „Beide, Mädchen und Jungen, müssen gleich behandelt werden, [...].“).

### **rev. Deko.: Auch das sogenannte „biologische Geschlecht“ ist gesellschaftlich produziert**

Demgegenüber ist gezeigt worden, daß die „Parallelisierung von biologischem und sozialem Geschlecht“ nicht nur einen „verlagerten - weil in die Kategorie 'sex' {biologisches Geschlecht} scheinbar abgespaltenen - Biologismus, sondern [...] eine[n] latenten *Biologismus der Gesamtkonstruktion* 'sex-gender'“ beinhaltet<sup>24</sup>. Deshalb versucht Butler zu zeigen, daß auch das sog. biologische Geschlecht gesellschaftlich produziert ist:

"[...] was bedeutet der Begriff 'Geschlecht' (*sex*) überhaupt? Handelt es sich um eine natürliche Tatsache? Wie muß eine feministische Kritik jene wissenschaftlichen Diskurse beurteilen, die solche 'Tatsachen' für uns nachweisen sollen? [...] Gibt es eine Geschichte, wie diese Dualität der Geschlechter (*duality of sex*) errichtet wurde, eine Genealogie, die die binären Oppositionen möglicherweise als veränderbare Konstruktion offenbart? [...]. Wenn man den unveränderlichen Charakter des Geschlechts bestreitet, erweist sich dieses Konstrukt namens 'Geschlecht' vielleicht als ebenso kulturell hervorgebracht wie

die Geschlechtsidentität, [...] so daß sich herausstellt, daß die Unterscheidung zwischen Geschlecht und Geschlechtsidentität letztlich gar keine Unterscheidung ist." (Butler, *Unbehagen...*, 23 f.)

## **X. „Die Trennung von Privatem und Öffentlichen“ - kritisierenswerte Realität oder kritisierenswerte Ideologie?**

### **Scheu: Die Trennung von Privatem und Öffentlichen ist eine kritisierenswerte patriarchale Realität; „die Frau“ ist aus der öffentlichen Sphäre ausgeschlossen**

„Die Arbeiten von Frau und Mann geschehen in zwei voneinander *völlig getrennten* Bereichen.' Die Frau verrichtet die Arbeit im Privatbereich der Familie, nur für die Familienmitglieder konkret sichtbar. [...] Durch ihre Zuständigkeit für den 'privaten Bereich' wird die Frau weitgehend vom öffentlichen, außerhäuslichen Bereich, für den der Mann zuständig ist, ausgeschlossen.“ (21) „[...] für die kapitalistische Produktionsweise [...] ist“ die „Trennung des materiellen Lebenserhaltungs- und Schaffungsprozesses [...] als Aufteilung der gesamtgesellschaftlichen notwendigen Arbeit in den Bereich der gesellschaftlichen Produktion und den der privaten Reproduktion“ „typisch“ (28). „Kleine Mädchen sollen [...] auf ihre 'kleine Welt' beschränkt bleiben. Die Bestimmung der Frau ist 'drinnen', nicht 'draußen'.“ (69; ähnlich: 86). „Weibliche Personen werden viel öfter in einer Familien- als in einer Berufsrolle dargestellt, männliche hingegen mehr in der Berufswelt als im familiären Kreis.“ (105). „Das Mädchen wird 'ans Haus gebunden', der Junge lebt 'die Welt draußen'.“ (116).

### **rev. Deko.: Das Getrenntdenken von Privatem und Öffentlichen ist eine kritisierenswerte patriarchale Ideologie; Frauen sind sowohl in der öffentlichen als auch der privaten Sphäre untergeordnet**

Mit der *Begrifflichkeit* von Scheu, läßt sich das, was auch ihr empirisch durchaus auffällt, nicht denken - nämlich daß Frauen, „seit fast hundert Jahren“ - wie Scheu untertreibend schreibt - (nicht nur Reproduktionsarbeit in der Privatsphäre, sondern auch) 'öffentlich' „Arbeit im Produktionsbereich leisten“ (19). Darüber müssen „Kinder z.B. in den Kindergarten die Schule und zum Arzt gebracht werden [...]; Mütter gehen einkaufen, fahren Auto usw.; sie lesen sogar Bücher, sehen fern, stellen Schecks aus, arbeiten im Garten, befestigen und reparieren Dinge im Haus, sind politisch oder sozial aktiv usw.“ (102).<sup>25</sup>

Um dieses Phänomen denken zu können wird in neueren (nicht nur de-konstruktivistischen) feministischen Ansätzen das „Konzept der Segregation [...] anstelle des alten Konzeptes des Ein- und Ausschlusses zur Erklärung des Verhältnisses der Geschlechter [...] herangezogen“. <sup>26</sup> Damit wird es zugleich möglich den „herkömmlichen Dualismus zwischen dem Haushalt als Bereich der Frauen und der den Männern *zugeschriebenen* Öffentlichkeit“ sowie schließlich auch die „ahistorische Annahme zu hinterfragen, daß 'Haushalt' in allen Kulturen die gleiche Bedeutung hat“. <sup>27</sup>

Vor allem versagt aber die These von der geschlechtsspezifischen Trennung von öffentlicher und privater Sphäre darin, „das Faktum einzufangen, daß Frauen [im Patriarchat] *in beiden Sphären* untergeordnet sind“<sup>28</sup>.

[Nicht besser wird es im übrigen, wenn die These von der Trennung von öffentlicher und privater 'Sphäre' von nicht-feministischen Zusammenhängen (wie der RAF, um nur ein bekanntes Beispiel zu nennen) als These vom Gegensatz von (öffentlichem) Staat und (privater) Gesellschaft reformuliert wird. Denn die „Auffassung vom Staatsapparat als einem der 'bürgerlichen Gesellschaft' äußerlichen Organismus oder einer 'Maschine' - bald als ein neutrales Instrument im Dienst der herrschenden Klasse gefaßt, bald als eine parasitäre Bürokratie gefaßt - ist eine der liberalen Ideologie entlehnte Konzeption,“ die schlicht gegen die konservative Idee gekehrt wird, der Staat repräsentiere - im Gegensatz zur 'zerrissenen' Gesellschaft - das Allgemeinwohl.<sup>29</sup> Sowohl die liberale als auch die konservative Position verkennt, daß der Staat *nicht* - sei es positiv, sei es negativ gewertet - *über* den gesellschaftlichen Widersprüchen steht, sondern gerade deren notwendiges Produkt ist. „Die marxistische These lautet: weil die gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse Ausbeutungs- und antagonistische Verhältnisse sind, ist ein bestimmtes Organ, der Staat, zu ihrer Reproduktion notwendig.“ (Balibar 1976, 52).

Auch hier macht das Getrenntdenken der 'Sphären' vergessen, daß Herrschaft und Ausbeutung *in beiden Sphären* stattfinden: „[...] nur vom Standpunkt der Bourgeoisie aus gibt es einen Unterschied zwischen 'politischer Gesellschaft' und 'bürgerlicher Gesellschaft', oder genauer gesagt: diese Unterscheidung ist konstitutiv für die bürgerliche Ideologie und den bürgerlichen Klassenkampf. Insofern kann man sagen, daß der Staat nur vom Standpunkt der Bourgeoisie aus als eine von allem anderen und von der bürgerlichen Gesellschaft unterschiedene 'Sphäre' [...], als außerhalb der bürgerlichen Gesellschaft stehend vorgestellt wird, während der Staat in Wirklichkeit immer tief in die bürgerliche Gesellschaft eingedrungen ist, und zwar nicht nur durch das Geld und das Recht, nicht nur durch seine repressiven Apparate, sondern auch durch seine ideologischen Apparate. [...] Gramsci [hat] genau begriffen, daß 'alles Politik ist', daß es also keine 'Sphäre der Politik' gibt und daß die Arbeiterbewegung - wenn die Unterscheidung zwischen politischer Gesellschaft (oder Staat) und bürgerlicher Gesellschaft die von der bürgerlichen Ideologie und Praxis der Politik auferlegten Formen definiert - mit dieser Illusion brechen und sich eine ganze andere Vorstellung sowohl von der Politik als auch vom Staat machen muß.“ (Althusser 1977, 73, 74).]

Dies bedeutet schließlich, daß es nicht möglich ist, die herrschenden Verhältnisse 'von außen' (von einer vom Patriarchat vermeintlich unberührten separatistischen Frauengemeinschaft, einer 'ursprünglichen' proletarischen oder schwarzen Kultur etc.) zu bekämpfen. „Die Massen sind niemals 'außerhalb des Staates' gewesen. Im Gegenteil sind sie immer *bereits* in ein Netz 'staatlicher Beziehungen' verstrickt, d.h. in institutionelle Einteilungen (der Kodex der beruflichen 'Qualifikation' wie der nationalen Zugehörigkeit) der Repression und der ideologischen Unterwerfung, [...].“<sup>30</sup>

„Vom Frauenraub und Frauenhandel bis hin zu den verschiedenen Formen der Patrilokalität und Patrilinearität ist die Unterordnung der Frau nicht die Geschichte ihrer Ausschließung, sondern vor allem ihrer Einschließung. Formen des Ausschlusses von Frauen, die sich [...] heute etwa in der soziostrukturellen Benachteiligung der Frauen auf dem Arbeitsmarkt [...] ausdrücken, sind Effekt ihrer Unterordnung im Einschluß, [...].“ (Eichhorn 1995, 26).



- <sup>1</sup> Louis Althusser Antwort an John Lewis, in: Horst Arenz / Joachim Bischoff / Urs Jaeggi (Hg.), Was ist revolutionärer Marxismus?, VSA: WB, 1973, 35 - 76 (engl. im internet unter: <http://www.marx2mao.com/Other/ESC76i.html#s1a>), 62, 63.
- <sup>2</sup> Bidy Martin, *Weiblichkeit als kulturelle Konstruktion*, in: *Das Argument*, Vol. 138, März/April 1983, 210 - 215 (212). Allerdings ist hier die problematische Begrifflichkeit von Martin („Schweigen der Frauen und ihr Ausschluß“), die eine Repressionshypothese nahelegt, kritisch zu vermerken.
- <sup>3</sup> Die gleiche Naturalisierung des von ihr politisch (zu recht) Gewünschten zeigt sich auch an Scheus Äußerung zu Sexualität: „von 'Natur' aus wäre Homosexualität ebenso selbstverständlich wie Heterosexualität oder Autosexualität!“ (122). Dies übersieht - und auch das entschlossene Ausrufezeichen kann nicht darüber hinwegtäuschen -, daß allein die Definition und Abgrenzung bestimmter Praxisformen eine kulturelle Leistung ist.
- <sup>4</sup> Michel Foucault, *Nein zum König Sex*. Ein Gespräch mit Bernard-Henri Lévy (1977), in: ders., *Dispositive der Macht*. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit, Merve: [West]berlin, 1978 176 - 198 (185)
- <sup>5</sup> Ab der zwölfletzten Zeile heißt es allerdings auf einmal überraschend: „Sie [die Frauen] müssen einen Weg finden, der weder die 'Weiblichkeit' fortsetzt noch zur 'Männlichkeit' führt.“ (126).
- <sup>6</sup> Die andere, genauso falsche Schlußfolgerung, die man/frau aus der gleichen 'Analyse' ziehen kann, ist: die Aufwertung der - mehr gesellschaftliche Anerkennung für die - weiblichen Normen, Eigenschaften, Verhaltensweisen zu fordern.
- <sup>7</sup> ebd.
- <sup>8</sup> Althusser, Ideologie und Ideologische Staatsapparate, HH/WB, 1977, 139 f. - Hv. + Einf. d. Verf.In.
- <sup>9</sup> Althusser, a.a.O. (Endnote 1), 148 - Hv. i.O.
- <sup>10</sup> Michel Foucault, *Sexualität und Wahrheit*. Erster Band Der Wille zum Wissen, Suhrkamp: Frankfurt am Main, 1995<sup>8</sup>, 78.
- <sup>11</sup> Michel Foucault, *Überwachen und Strafen*. Die Geburt des Gefängnisses. Suhrkamp: Frankfurt am Main, 1994<sup>1</sup>, 238, 247; vgl. schon ders., in: *Gespräch zwischen Michel Foucault und Studenten. Jenseits von Gut und Böse*, in: ders., *Von der Subversion des Wissens*, Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main, 1991, 91 - 105 (94 f.).
- <sup>12</sup> Fraser 1989, 229.
- <sup>13</sup> Dahinter steht eine 'Theorie' der Transzendierung: „Die tatsächliche Umwelt, die das menschliche Leben am meisten bestimmt, ist eine Welt, die durch menschliche Tätigkeit *umgewandelt* wurde.“ (42). Diese 'Theorie' der Transzendierung hat die Funktion, von etwas abzulenken, was ansonsten vielleicht auffallen würde: Nämlich, daß 'der Mensch', während er die Geschichte so 'macht', einen Rohstoff verarbeitet. Auch der Tischler formt einen vorhandenen Rohstoff um. Aber Ursula Scheu und all die anderen AneignungstheoretikerInnen würden „niemals sagen, der Schreiner 'transzendiert' das Holz, um einen Tisch zu 'machen'. Und [sie tun] gut daran, es nicht zu sagen, denn in diesem Fall würden sie der erstbeste Schreiner und und alle Schreiner und Arbeiter der Welt zum Teufel jage mit [ihrer] 'Transzendenz'.“ Nach Scheu hat der Mensch den Rohstoff ('selbst Geschichte'), mit dem er neue Geschichte 'macht', auch schon gemacht. „In der Geschichte produziert der Mensch demnach“ - nach dieser idealistischen Ansicht alles - „nicht nur das Resultat, das Produkt seiner 'Arbeit' (die Geschichte), sondern auch, davor, den Rohstoff (die Geschichte), den er in Geschichte umformt.“
- <sup>14</sup> Althusser a.a.O. (Endnote 1), 62, 63.
- <sup>15</sup> ebd., 47.
- <sup>16</sup> o. Verf., [redaktionelle Vorbemerkung], in: kRR, Nr. 6, Juni 1984, 63.
- <sup>17</sup> Etienne Balibar, Stichwort „Klassenkampf“, in: KWM, Bd. 4, 629.
- <sup>18</sup> Gilles Deleuze, *Woran erkennt man Strukturalismus?*, in: François Châtelet (Hg.), *Geschichte der Philosophie*. Band VIII: Das XX. Jahrhundert, Ullstein: Frankfurt am Main / [West]berlin / Wien, 1975, 269 - 309 (277, 280 f.).
- <sup>19</sup> Michel Foucault, a.a.O. (Endnote 10), 163. Vgl. auch (schon): ders., a.a.O. (Endnote 11, *Überwachen*), 34, 212 oben, 220; ders., *Nein zum König Sex*. Ein Gespräch mit Bernard-Henri Lévy, in: ders., *Dispositive der Macht. Sexualität, Wissen und Wahrheit*, Merve: [West]berlin, 1978, 176 - 198 (188).
- <sup>20</sup> Schaper-Rinkel, *Althusser und der de-konstruktive Feminismus*, unveröff. Vortrag zur mündlichen Diplomprüfung FU Berlin, 1994., S. 3 [jetzt in: Schulze/Berghahn/Wolf (Hg.), *Politisierung und Ent-Politisierung als performative Praxis*, Münster, 2006, 46].
- <sup>21</sup> „Es wird deutlich, daß das Subjekt nur handelt, indem es durch folgendes System bewegt wird [...]: eine Ideologie, die innerhalb eines materiellen ideologischen Apparates existiert, *materielle Praxen vorschreibt*, die durch ein materielles Ritual geregelt werden, wobei diese Praxen wiederum in den materiellen Handlungen eines Subjekts existieren, das mit vollem Bewußtsein *seinem Glauben entsprechend handelt*. [...] Es gibt Praxis nur durch und unter einer Ideologie. Die Ideologie ruft die Individuen als Subjekte [dieser Praxis] an“ (Althusser, IISA, HH/WB, 1977, 139 f. - Hv. + Einf. d. Verf.In; Originalhv. getilgt).
- <sup>22</sup> Gildemeister/Wetterer schreiben zum Verhältnis ihres ethnomethodologischen Ansatzes zu dem de-konstruktivistisch-diskursanalytischen Ansatz Butlers: „Judiths Butlers Überlegungen stehen im Kontext der diskurstheoretischen Diskussionen, [...]. Insofern ist der Bezugsrahmen ihrer Argumentation (und insbesondere der erkenntnistheoretische Status ihrer Argumente) ein anderer als der hier vertretene. Gleichwohl gelangt sie z. T. zu analogen Befunden wie wir im Anschluß an ethnomethodologische Ansätze, die die Konstruktion der Differenz an die interaktive Konstitution der sozialen Wirklichkeit binden.“ (207, FN 2).
- <sup>23</sup> Dabei schafft sie es auf S. 7 f. am Thema Intersexualität vorbeizukommen, wohl sie ganz dicht d'ran ist: ...
- <sup>24</sup> G/W, S. 207.
- <sup>25</sup> Selbst für die Antike läßt sich die These von der strikten „Trennung zwischen öffentlicher und privater Sphäre“ nicht aufrecht erhalten: Beate Wagner-Hasel, *Das Matriarchat und die Krise der Modernität, Feministische Studien*, 1/1991, 80 - 95 (89, in FN 59 und 64) unter Hinweis auf: dies., *Das Private wird politisch. Die Perspektive 'Geschlecht' in der Altertumswissenschaft*, in: Ursula A.J. Becher / Jörn Rüsen (Hg.), *Weiblichkeit in geschichtlicher Perspektive*, Frankfurt am Main, 1988, 11 - 50; dies., *Geschlecht und Gabe: Zum Brautgütersystem bei Homer*, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte*, Rom. Abt 105, 1988, 33 - 73; David Cohen, *Seclusion, Separations and the Status of Women in Classical Athens*, in: *Greece & Rome*, 36, 1989, 3 - 15; schließlich „auch“: Pauline Schmitt-Panell, *Frauengeschichte in der Alten Geschichte*, in: Georges Duby / Michelle Perrot (Hg.), *Geschichte der Frauen*, Bd. 1: Antike, Campus: Frankfurt am Main / New York, 1993 (ital. Originalausgabe: Laterza: Rom, 1990), 493 - 502.
- <sup>26</sup> Wagner-Hasel, a.a.O (FN ...), 89 bei FN 64.
- <sup>27</sup> Insoweit zutreffend: Ilse Lenz, *Geschlechtssymmetrische Gesellschaften*. Neue Ansätze in der Matriarchatsdebatte, in: dies. / Ute Luig (Hg.), *Frauenmacht ohne Herrschaft*. Geschlechterverhältnisse in nichtpatriarchalen Gesellschaften, Fischer: Frankfurt am Main, 1990<sup>1</sup>, 1995, 26 - 87 (59) unter Hinweis auf: Alice Schlegel, *Male Dominance and Female Autonomy. Domestic Authority in Matrilineal Societies*, HRAF Files, 1972.
- <sup>28</sup> Nancy Fraser, *Was ist kritisch an der Kritischen Theorie? Habermas und die Geschlechterfrage*, in: dies., *Widerspenstige Praktiken*. Macht, Diskus, Geschlecht, Suhrkamp: Frankfurt am Main, 1994 (us-amerik. Originalausgabe: Regents of the University of Minnesota, 1989) 173 - 221 (182).
- <sup>29</sup> Etienne Balibar, *Vom Klassenkampf zum Kampf ohne Klassen* (1987), in: ders. / Immanuel Wallerstein, *Rasse Klasse Nation*. Ambivalente Identitäten, Argument: Hamburg/[West]berlin, 1990, 190 - 224 (210, s.a. 219: „die Vorstellung [...], daß der Staat und die Zivilgesellschaft getrennte Sphären bilden, [...] ist dem Liberalismus [...] geschuldet“).
- <sup>30</sup> Etienne Balibar, *Fragen zur „Partei außerhalb des Staates“* (1978), in: Elmar Altvater / Otto Kallscheuer (Hg.), *Den Staat diskutieren*, Kontroversen über eine These von Althusser, Ästhetik und Kommunikation: [West]berlin, 1979, 148 - 163. Vgl. auch Balibar, a.a.O. (FN ...), 210 („konstitutive Rolle des Staates“, 211 f.